Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 97 (2001)

Heft: 1: Thema : Volkskundliche Erzählforschung

Artikel: Stand und Perspektiven volkskundlicher Erzählforschung : zur Einführung in das Themenheft

Autor: Tomkowiak, Ingrid

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-118078

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LS 39 DAA 800: 97 (2001)

Schweizerisches Archiv für Volkskunde 97 (2001), 001–004

Stand und Perspektiven volkskundlicher Erzählforschung

Zur Einführung in das Themenheft

Ingrid Tomkowiak

Das vorliegende Heft des Schweizerischen Archivs für Volkskunde stellt in zweierlei Hinsicht eine Premiere dar. Zum einen ist es das erste Themenheft der Zeitschrift zu diesem traditionsreichen Arbeitsgebiet der Volkskunde.[1] Zum anderen versammelt es die Beiträge der ersten Arbeitstagung der «Kommission für Erzählforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde», die vom 27. bis 30. Juli 2000 in der Interkantonalen Försterschule in Maienfeld abgehalten wurde.[2] Für die spontane Bereitschaft, die Tagungsbeiträge im Schweizerischen Archiv für Volkskunde zu veröffentlichen, danke ich Ueli Gyr, dem Herausgeber der Zeitschrift, im Namen der Kommission für Erzählforschung recht herzlich.

Bevor ich auf die Tagung und die dort vertretenen Positionen etwas näher eingehe, möchte ich den Leserinnen und Lesern des Schweizerischen Archivs die «Kommission für Erzählforschung» kurz vorstellen: 1997 auf Initiative von Sabine Wienker-Piepho und Ingrid Tomkowiak in Marburg gegründet,[3] versteht sich die Kommission als internationales Diskussionsforum für die in Zusammenhang mit der Erforschung und Deutung von Phänomenen der Erzählkultur vertretenen theoretischen und methodischen Ansätze, für Forschungsvorhaben, -erfahrungen und -ergebnisse. Sie strebt an, sich dem populären Erzählen in seiner ganzen Komplexität zu widmen, sei es mündlich, schriftlich oder über elektronische Medien vermittelt. Dies schliesst die Beschäftigung mit alltäglichem und lebensgeschichtlichem Erzählen ausdrücklich mit ein. Gegenstände der Erzählforschung sind neben den Inhalten, Stoffen und Motiven erzählerischer Kommunikation in all ihren historischen und gegenwärtigen Formen auch Aspekte der Produktion, Distribution und Rezeption von Erzählungen, ihre jeweiligen Kontexte und Funktionen.

In der volkskundlichen Erzählforschung ist es gute Tradition, sich von Zeit zu Zeit Gedanken über den Stand der eigenen Wissenschaft zu machen, Positionen zu bestimmen und Perspektiven für die Zukunft aufzuzeigen. Erinnert sei in diesem Zusammenhang z.B. an Beiträge von Elfriede Moser-Rath[4] und Rudolf Schenda.[5] Am Beginn eines neuen Jahrtausends sollte mit der ersten Arbeitstagung der Kommission unter dem Thema «Stand und Perspektiven volkskundlicher Erzählforschung» an diese Tradition angeknüpft werden, auch um Positionen und Prioritäten innerhalb der Kommission für Erzählforschung zu bestimmen, vor allem aber, um in thematisch unterschiedlichen Sektionen den aktuellen Stand der volkskundlichen Erzählforschung kritisch zu hinterfragen sowie Perspektiven für die zukünftige Arbeit zu formulieren. Erwartet wurden durchaus provokativ formulierte thesenartige Impulsreferate, die zu einer kontroversen, in der Zielsetzung aber konstruktiven Diskussion anregen sollten.

Die Tagung wurde vom Volkskundlichen Seminar der Universität Zürich, Abteilung Europäische Volksliteratur, durchgeführt[6] und von der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften – einschliesslich vorliegender Drucklegung – dankenswerterweise grosszügig unterstützt. Während vier Tagen tauschten sich 34 Fachvertreterinnen und Fachvertreter aus Schottland, Norwegen, Russland, Deutschland, Österreich und der Schweiz intensiv und engagiert über den Stand und die Aufgaben der Erzählforschung aus, angeregt durch die 16 Referentinnen und Referenten, die mit ihren Vorträgen und Positionen die Bandbreite gegenwärtiger volkskundlicher Erzählforschung recht gut repräsentierten.

Den provokativen und bei der Tagung kontrovers diskutierten Einstieg liefert der Beitrag Rainer Wehses, der zwar für eine verstärkte Einbindung von Gegenwartsphänomenen in die Forschung plädiert, gleichzeitig aber vor einer Aufweichung der genuinen Kerngebiete der Erzählforschung warnt. Während Rudolf Schenda am Beispiel von Giambattista Basiles «Pentamerone» (1634/36) einmal mehr die Komplexität der zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit wechselnden Überlieferung von Stoffen und Motiven aufzeigt, widmet sich Martin Ruch mit seinem Einblick in die Offenburger Ratsprotokolle des 17. Jahrhunderts als Spiegel verbal und handgreiflich ausgetragener Alltagskonflikte einem weiteren Aspekt barockzeitlicher Kommunikationsweisen.

Ergibt sich bereits aus den zuletzt erwähnten Untersuchungsfeldern die Notwendigkeit, über den Tellerrand des Faches und einen engen Kanon hinauszuschauen, sind Interdisziplinarität und ein weites Kanonverständnis erklärtes Anliegen der Beiträge von Susanne Hose zum Verhältnis von Erzähl- und Sprichwortforschung, von Kaspar Maase zur kulturgeschichtlichen Untersuchung des Ortes und der symbolischen Dimensionen der Populärliteratur in der modernen Gesellschaft sowie von Siegfried Becker zur Bedeutung der visuellen Anthropologie für die Erzählforschung.

Folgerichtig wird sodann für den stärkeren Einbezug der elektronischen Medien in die Forschungsfelder und der Medientheorien in die Debatten des Fachs plädiert. So von Christoph Schmitt, der zuvor jedoch die Geschichte der Beschäftigung von Volkskunde und Erzählforschung mit den Medien als eine über weite Strecken erfolgte Politik ihrer Verhinderung nachzeichnet. Mit seiner Untersuchung zur Fernsehproduktion «SimsalaGrimm» und ihrer Rezeption liefert Daniel Drascek ein eindrückliches Beispiel für die durch Medialisierungs- und Kommerzialisierungsprozesse zu konstatierenden Veränderungen der Erzählkultur.

Dem Verhältnis von Erzählforschung und Biographie, der Funktion des Erzählens als Verarbeitung von Lebenserfahrungen, widmen sich die folgenden Beiträge. Oliva Wiebel-Fanderl interpretiert Erzählungen von Herztransplantationspatienten und verweist dabei unter anderem auf die dortige Instrumentalisierung christlicher Erzählliteratur. Anhand narrativer Interviews beschäftigt sich Burkhard Fuhs mit den Kindheitsbildern heutiger Erwachsener.

Bezüglich volkskundlicher Methoden der Dokumentation von Erzählmaterial geht es sodann zunächst um zwei Katalogisierungsprojekte. So erläutert Hans-Jörg

Uther die von ihm betreute dritte Revision des internationalen Katalogs «The Types of the Folktale», und Ingo Schneider stellt seinen EDV-unterstützten und differenzierten Typenindex der Sagen der Gegenwart vor. Für Kontroversen während der Tagung sorgte die von Leander Petzoldt vorgetragene Einschätzung der «Sammlung Mai», die im Auftrag der dem Reichsführer-SS Heinrich Himmler unterstehenden «Forschungs- und Lehrgemeinschaft ‹Das Ahnenerbe›» in den Jahren 1940/41 in Südtirol erhoben wurde[7] und deren Material Petzoldt zur Zeit ediert.

Auf Aspekte der Interkulturalität konzentrieren sich die beiden letzten Tagungsbeiträge. Ulrich Marzolph fragt vor dem Hintergrund der Debatte um die Hybridität bzw. Hybridisierung von Kulturen kritisch nach den Motivationen und Kompetenzen einer sich als interkulturell verstehenden Erzählforschung, während Klaus Roth angesichts der globalisierten Welt Möglichkeiten aufzeigt, Ansätze der Interkulturellen Kommunikation für die volkskundliche Erzählforschung nutzbar zu machen und umgekehrt Erkenntnisse der Erzählforschung in eine kulturwissenschaftlich orientierte Interkulturelle Kommunikation zu integrieren.

«Erzählen zwischen den Kulturen» wird denn auch das Thema der nächsten Kommissionstagung im Jahr 2002 sein, zu der Sabine Wienker-Piepho nach Augsburg eingeladen hat. Dem anderen wichtigen Desiderat, der stärkeren Berücksichtigung der Medien in der volkskundlichen Erzählforschung, soll während der dritten Tagung Rechnung getragen werden, die auf Einladung Christoph Schmitts 2004 in Rostock stattfinden soll.

Bei der Maienfelder Tagung haben viele der dort Anwesenden Rudolf Schenda, den ehemaligen Ordinarius des Fachs Europäische Volksliteratur an der Universität Zürich, zum letzten Mal gehört und gesehen. Wie immer engagiert, kritisch, unbequem, dabei jedoch nie verletzend und stets liebenswert. So werden wir ihn in Erinnerung behalten. Nur wenige Wochen später, einen Tag nach seinem 70. Geburtstag, ist er in Jona verstorben. Eine Würdigung seiner Persönlichkeit und seines Werks, das so vielen so nachhaltige Anregungen gab, schrieb Brigitte Frizzoni für dieses Heft.

Anmerkungen

1 Die Erforschung der Kultur des Erzählens und der populären Literaturen hat in dieser Zeitschrift einen festen Platz. Bereits in den ersten drei Jahren ihres Bestehens, von 1897 bis 1900, erschienen 33 grössere, kleinere und ganz kleine Beiträge mit entsprechender Thematik, in der Zeit zwischen 1901 und 1920 waren es pro Jahrzehnt durchschnittlich 28 Beiträge. Zwischen 1921 und 1970 bewegte sich die Anzahl bei durchschnittlich 15 Beiträgen pro Jahrzehnt. Ein regelrechter Boom ist mit 43 Beiträgen für die Jahre 1971 bis 1980 zu verzeichnen, während die Zahl in den beiden folgenden Jahrzehnten auf durchschnittlich 13 Beiträge zurückging. Dass hinter solchen Zahlen näher zu bestimmende und zu beschreibende wissenschafts- und institutionsgeschichtliche Entwicklungen stehen, liegt auf der Hand. Auf diese kann und soll jedoch hier nicht näher eingegangen werden.

2 Vgl. den Tagungsbericht von Siegfried Becker in: Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung, NF 36, 2001, 198–204.

3 Vgl. dgv-informationen, Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Dezember 1996, S. 2; ebd., Dezember 1997, S. 18.

4 Elfriede Moser-Rath: Gedanken zur historischen Erzählforschung. In: Zeitschrift für Volkskunde 69 (1973), 61–81.

5 Rudolf Schenda: Stand und Aufgaben der Exemplaforschung. In: Fabula 10 (1969), 69–85; ders.: Tendenzen der aktuellen volkskundlichen Erzählforschung im deutschsprachigen Raum. In: Isac Chiva / Utz Jeggle (Hg.): Deutsche Volkskunde – Französische Ethnologie. Zwei Standortbestimmungen. Frankfurt a.M. u.a. 1987, 271–291; ders.: Von Mund zu Ohr. Bausteine zu einer Kulturgeschichte volkstümlichen Erzählens in Europa. Göttingen 1993, 262–275.

6 Für die äusserst engagierte und stets zuverlässige Mitarbeit bei der Organisation danke ich Brigitte Frizzoni sehr herzlich.

7 Vgl. hierzu und in Ergänzung zu der von L. Petzoldt angeführten Literatur: Max Siller: Verirrt im Sagenwald. Überlegungen zu einer volkskundlichen Publikation von Südtiroler Sagen. In: Fabula 38 (1997), 65–81.